

Für die Demokratie

Alle Menschen sind gleich! Daran hat Beethoven geglaubt und für diese Idee hat er sich stark gemacht. Er wollte nicht, dass es Menschen mit mehr Privilegien gibt, die zum Beispiel auf Grund ihres Reichtums mehr in der Gesellschaft zu sagen haben. Beethovens Gedanken dazu waren damals revolutionär und gar nicht so leicht umzusetzen. Auch wenn sich bis heute viel zum Guten geändert hat, müssen wir

uns weiterhin für diese Ideen stark machen. Und wir fangen heute damit an: In unserem Konzert möchten wir gleichberechtigt und gemeinsam Entscheidungen treffen – Mit Euch!

Familienkonzert 1 Dein Beethoven!

BEETHOVEN /
ORCHESTER
BONN

↑ Joseph Rauch Beethoven Orchester Bonn Horn ↑



Familienkonzert 1 Dein Beethoven!

Dein Beethoven!
29/09/2024 11 Uhr
Oper Bonn

Franziska Vorberger
→ Konzept und Moderation
Beethoven Orchester Bonn
Magdalena Klein → Dirigentin

Für Kinder ab 8 Jahren
Dauer ca. 60 Minuten
Ohne Pause

PORTAL

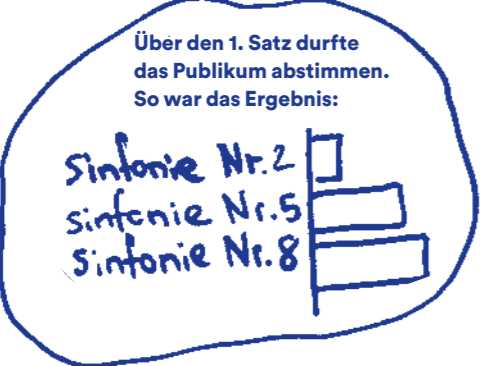
Ludwig van Beethoven 1770—1827
1. Satz: Sinfonie Nr.8, 1. Satz Allegro vivace e con brio

2. Satz: _____
(wählt das Orchester im Konzert)

3. Satz: _____



4. Satz: _____
(wählt der Dirigent im Konzert)



Impressum
Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de

Redaktion:
Luzie Teufel-Aras

Gestaltung:
nodesign.com

Generalmusikdirektor:
Dirk Kaftan

Foto:
Frederike Wetzels

Karten:
0228 77 8008
theaterkasse@bonn.de

Druck:
Druckerei der Stadt Bonn

Papier:
100%-Recyclingpapier,
zertifiziert nach FSC,
Blauem Engel und EU-Ecolabel

Tick Tack Tick Tack

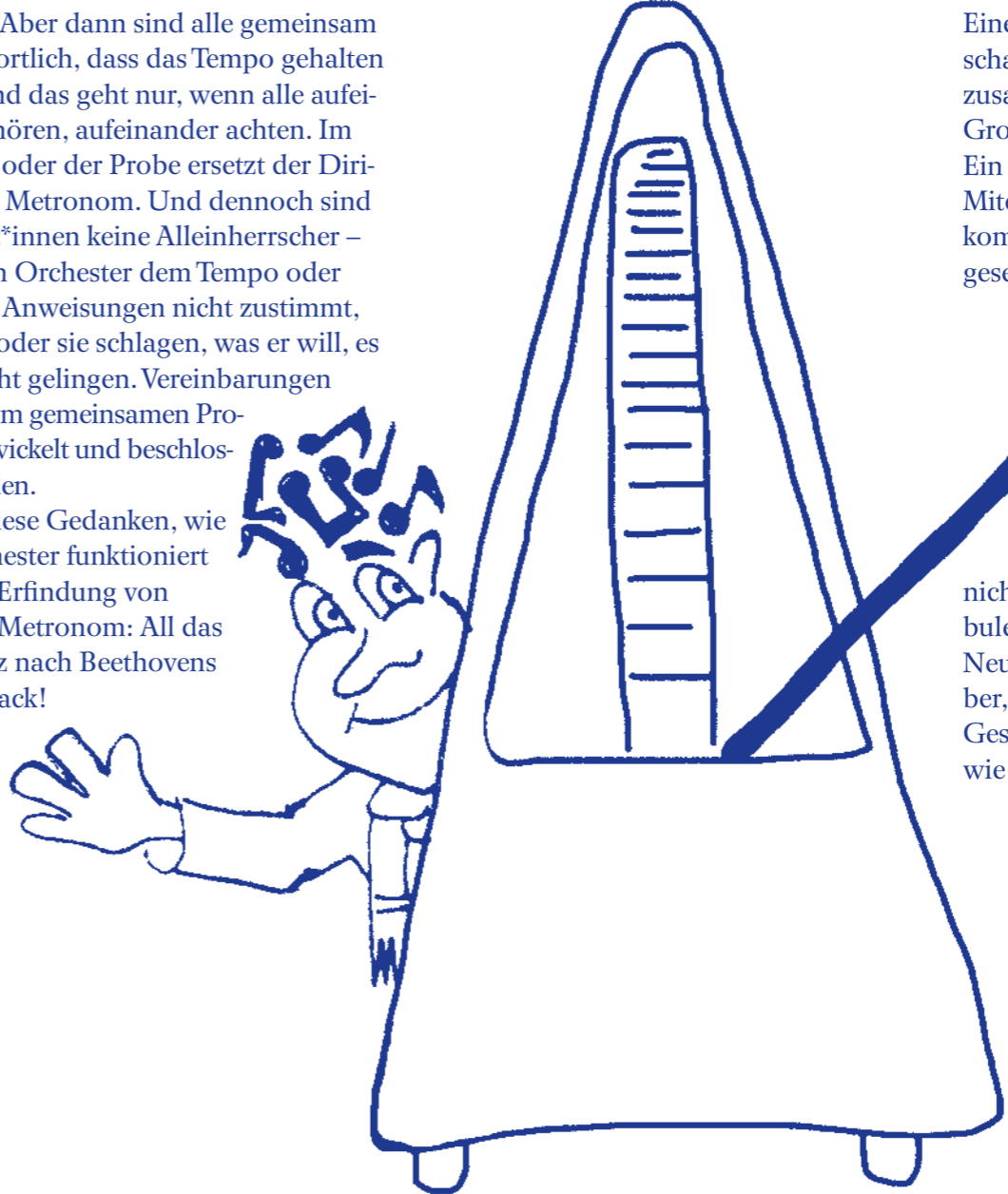
Töne auf einem Instrument zu spielen, ist das Eine. Dann kommen noch Rhythmen dazu, die man üben muss. Aber eine große Kunst beim gemeinsamen Musizieren wird oft vergessen: Wie ist das Tempo einer Melodie? Das ist nicht so einfach wie es klingt! Denn schnell und langsam ist etwas Subjektives und kann sich für jeden Menschen ein bisschen anders anfühlen. Und damit die vielen Musiker*innen des Beethoven Orchesters sich zu Hause gut vorbereiten und einheitlich schnell üben können, braucht es etwas, woran sie sich orientieren können. Und das wurde vor über 200 Jahren erfunden: Das Metronom!

Aber wenn ihr jetzt denkt, dass das so ein nettes kleines Gerätschaften war, das man neben sich auf einen Tisch stellen konnte – weit gefehlt! Das erste Gerät, das Musiker*innen benutzten, war so groß wie ein Erwachsener und ziemlich schwer. Johann Nepomuk Mälzel, der ein guter Freund von Beethoven war, hat dann das Metronom entwickelt, wie wir es heute kennen. Dieses Gerät war viel kleiner und man konnte einstellen, wie oft in der Minute – die ja überall auf der Welt gleichlang ist – das Stabpendel in der Mitte schwingen soll.

Das Metronom wurde zu einem beliebten Hilfsmittel zum gemeinsamen Musizieren, um sich auf ein Tempo zu

einigen. Aber dann sind alle gemeinsam verantwortlich, dass das Tempo gehalten wird. Und das geht nur, wenn alle aufeinander hören, aufeinander achten. Im Konzert oder der Probe ersetzt der Dirigent das Metronom. Und dennoch sind Dirigent*innen keine Alleinherrscher – wenn ein Orchester dem Tempo oder anderen Anweisungen nicht zustimmt, kann er oder sie schlagen, was er will, es wird nicht gelingen. Vereinbarungen müssen im gemeinsamen Prozess entwickelt und beschlossen werden.

Diese Gedanken, wie ein Orchester funktioniert und die Erfindung von Mälzels Metronom: All das war ganz nach Beethovens Geschmack!



Demokratie und Sinfonie

Eine Sinfonie ist wie eine große Gemeinschaft, in der viele verschiedene Teile zusammenarbeiten müssen, um etwas Großes und Fantastisches zu erreichen: Ein friedliches, lebens- und hörenswertes Miteinander. Das Beethoven Orchester kommt uns heute vor wie eine Miniaturgesellschaft, in der die Instrumente gleichberechtigt zusammenkommen, aufeinander achten, oder hin und wieder mutig Experimente wagen. Und das alles, um tolle Musik zu schaffen, die für wirklich alle bestimmt ist! Beethovens Musik zeigt uns nicht nur wie die Welt damals war, turbulent und bewegt von Umbrüchen und Neuerungen, sondern erzählt auch darüber, was eine gerechte und freundliche Gesellschaft ausmacht – genau so eine, wie wir sie uns heute wünschen.